

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem Unterhaltungsblatt „Blaue Blätter“.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis monatlich 2.— Mk. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: die einspaltige Zeile 40 Pfennig, die Zeile 1.50 Mk. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich

Telephon Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Nr. 82.

Donnerstag, den 8. Juli 1920

71. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nachtrags-Verordnung.

Die Vorschriften der Anordnung des Kreisaußschusses des Rheingaukreises betr. Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 17. 2. d. Jrs. werden hierdurch auf die Gemeinden Lorch und Lorchhausen ausgedehnt und haben demnach für diese Gemeinden in vollem Umfange Geltung.

Kölsheim a. Rh., den 3. Juli 1920.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die Verhandlungen in Spa.

Erster Tag.

Änderung der Tagesordnung.

Spa, 5. Juli.

Die Konferenz begann heute vormittag in der Villa Hainaut ihre Arbeiten. Vor der Villa waren belgische Carabinieri aufgestellt, die den Zugang zu dem großen Hof unterfügten. Nur die Journalisten konnten sich der Villa nähern. Millerand traf mit Marial um 10 Uhr 35 Min. ein, und dann folgten nacheinander die übrigen Delegierten. Um 11 Uhr erschien die deutsche Delegation mit dem Minister des Auswärtigen Simons, dem Reichskanzler Fehrenbach und dem Ernährungsminister Hermes. Danach kamen in zwei Automobilen sechs Sachverständige und Sekretäre. Der Generalsekretär der Konferenz, Jacquelin, stellte die deutsche Delegation vor. Der belgische Premierminister Delacroix führte den Vorsitz. Die drei deutschen Delegierten nahmen an der äußersten Linken des Konferenztisches Platz, zuerst Fehrenbach, dann Simons und Hermes.

Die erste Sitzung der Konferenz stand im Zeichen der Zensur. Bei Beginn der Sitzung unterrichtete der Vorsitzende Delacroix die deutsche Delegation darüber, daß die Alliierten gemäß der beschlossenen Tagesordnung zuerst die militärischen Fragen zu diskutieren wünschten. Reichskanzler Fehrenbach antwortete darauf, daß die Vertreter Deutschlands die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen an erster Stelle erwarteten. Reichswirtschaftsminister Gehler und der militärische Sachverständige, General Seck, seien noch nicht in Spa eingetroffen. Ohne ihre Anwesenheit würde es unmöglich sein, an die militärischen Fragen heranzutreten. Nachdem Delacroix mit den Alliierten Kollegen über eine eventuelle Änderung der Tagesordnung gesprochen hatte, erklärte er der deutschen Delegation mit, daß die Konferenz zur Besprechung der Währungsfrage in Deutschland die kommenden Vertreter erwarten wolle. Der Reichskanzler erklärte, die Diskussion über diesen Gegenstand könne am Freitag nachmittag aufgenommen werden, da die Herren Gehler und Seck gegen 2 Uhr nachmittags ankommen würden. Der erste Meinungsaustausch vollzog sich durchwegs in höflicher Form. Die Deutschen zeigten eine würdevolle und reservierte Haltung. Um 11 Uhr 50 vormittags wurde die Sitzung auf Dienstag nachmittag 3 Uhr vertagt. Bis dahin werden die Alliierten unter sich Besprechungen abhalten.

Die Änderung der Tagesordnung am ersten Verhandlungstage in Spa läßt darauf schließen, daß in den wirtschaftlichen Fragen noch kein definitives Übereinkommen zwischen den alliierten Vertretern erzielt worden ist. Im Interesse einer raschen Klärung der Frage, ob Spa wirklich zu einem vernünftigen Ausgleich aller wirtschaftlichen Gegensätze führen kann, scheint die Vorwegnahme der Diskussion über die Entwaffnung Deutschlands erwünscht. In der Abrüstungsfrage liegt letzten Endes der Schlüssel für alles Kommen.

Zweiter Tag.

Große Schwierigkeiten.

Die Entwaffnungsfrage.

Die zweite Sitzung der Konferenz, an der von deutscher Seite Reichskanzler Fehrenbach, Minister des Auswärtigen Dr. Simons, Reichswirtschaftsminister Gehler und General v. Seck teilnahmen, wurde nach 1/5 Uhr durch den Ministerpräsidenten Delacroix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation den Antrag habe, die Note der Entente in der Frage der Entwaffnung zu beantworten. Der Reichskanzler erwiderte, daß Reichswirtschaftsminister Gehler dazu bereit sei. Reichswirtschaftsminister Gehler ging in längeren Ausführungen auf die ganze Entwaffnungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand. Unser Heer sei noch 200 000 Mann stark. Das Material sei zum Teil vollständig abgegeben, wenn auch über einzelne Punkte der Abgabe noch Differenzen mit den militärischen Überwachungskommissionen bestünden. Die 200 000 Mann seien für die deutsche Regierung eine unumgäng-

liche Notwendigkeit. Sie stellten das Minimum dessen dar, was wir brauchen angesichts der politischen Unruhen, die immer wieder zum Ausbruch kämen. Die wirtschaftliche Depression, das Heer der Arbeitslosen, das durch neue Entlassungen weiter vergrößert würde, die Kriegsbeschädigten, die Flüchtlinge aus den abgetretenen und besetzten Gebieten, die Schwierigkeiten, die wir mit der Eintreibung der neuen Steuern hätten, das alles mache eine starke Macht in der Hand der Regierung notwendig. Auch sei die Regierung wegen des Schicksals der 20 000 Offiziere, die von der Entlassung betroffen würden und deren Absichten niemand kenne, in harter Sorge. Unter den obwaltenden Umständen halte er die deutsche Regierung außerstande, die Wehrmacht weiter zurückzuführen.

Darauf ergriff Lloyd George das Wort und stellte die Punkte zusammen, in denen die Alliierten Deutschland Nichterfüllung des Friedensvertrages in militärischen Dingen zum Vorwurf machen, insbesondere, daß die Reichswehr statt 100 000 200 000 Mann umfasse und daß Deutschland statt der ihm zugesprochenen 2000 Maschinengewehre 50 000 habe, statt der ihm zugesprochenen 280 Geschütze 12 000; an Gewehren habe es zwar 1,5 Millionen abgegeben und die Hälfte davon bereits zerstört, es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Bestände in den Händen der Bevölkerung seien. Was gedenke die deutsche Regierung zu tun und was habe sie bereits getan, um diese Gewehre den Alliierten auszuliefern? Der Besitz der Gewehre sei ein politisches Gesichtsmoment von außerordentlicher Schwere. Ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Heeresstärke 100 000, 200 000 oder 300 000 Mann betrage. Diese Gefahr wollten die Alliierten nicht mehr länger laufen und auch für die deutsche Regierung sei dieser Zustand höchst bedenklich. Was gedenke die deutsche Regierung dagegen zu tun? Entweder lehne sie ihr am guten Willen oder an Macht. Die Alliierten erwarteten von der deutschen Regierung bis morgen vormittag bestimmte Erklärungen, wie sie die Auslieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann bewerkstelligen wolle.

Reichskanzler Fehrenbach betonte hierauf in sehr ausführlichen und lebhaften Darlegungen die Schwierigkeit der Aufstellung eines weiteren Planes. Wenn die Alliierten Deutschland Vertrauen schenken und ihm die nötigen Nachmittel belassen würden, dann würde sich die Auslieferung der Waffen und die Herabsetzung des Heeres leichter bewerkstelligen lassen. Er mache auch darauf aufmerksam, daß die Erfüllung der Wiedergutmachungsforderungen der Alliierten von dem Bestehen einer genügend großen Wehrmacht in Deutschland abhängig sei.

In scharfer Weise erwiderte darauf Lloyd George, daß die Alliierten klare Daten und Ziffern wollten. Die Konferenz von Spa, die er eingeleitet habe, habe es für zweckmäßig gehalten sich geschäftlich zu unterhalten; der Austausch von Noten habe seinen Zweck mehr.

Minister Dr. Simons erwiderte sofort, daß nach Lage der Dinge nicht hätten annehmen können, daß die militärische Frage an erster Stelle in Spa besprochen werden würde. Es sei zweifelhaft, ob wir bis morgen vormittag in der Lage sein würden, bestimmte Pläne vorzulegen.

Lloyd George erwiderte, man werde den deutschen Vertretern genügend Zeit lassen, und Ministerpräsident Delacroix setzte darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch 1/4 Uhr nachmittags fest.

Deutsche Pressestimmen.

Der Eindruck, den die zweite Sitzung in Spa zurückließ, war laut „Berl. Lokalanzeiger“ der, daß die Konferenz ein ernstes Stadium erreicht habe. Zu Beginn der Sitzung habe es so ausgesehen, als ob die Verhandlungen überhaupt abgebrochen werden würden, da Lloyd George die Rede des deutschen Reichswirtschaftsministers so verstand, als ob Deutschland den Vertrag von Versailles nicht erfüllen wolle. Der Minister des Auswärtigen Simons habe dann die Situation gereinigt, indem er die Erklärung abgab, daß Deutschland ja den Vertrag erfüllen wolle, daß man nur einen gangbaren Weg für beide Teile finden müsse. Eine zweite scharfe Zuspitzung erfolgte, als Lloyd George die Erklärung des Reichskanzlers damit beantwortete, daß er scharf erklärte, die Alliierten wollten endlich klare Daten und Ziffern sehen. Er wüßte Tatkraften und zwar bis zu einem bestimmten Termin. Minister Simons erwiderte, daß er nicht bestimmt sagen könne, ob wir bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt, nämlich Mittwoch vormittag, diese Ziffern liefern könnten. — Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Spa berichtet, es würden sehr umfangreiche Anstrengungen gemacht, um eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Verdächtigung gegen Deutschland zu schaffen. In keinem Moment sei der Druck der deutschfeindlichen Elemente in England und Frankreich so stark gewesen wie jetzt. — Der „Vorwärts“ hört von gut unterrichteter Seite, daß die zweite Sitzung in Spa ohne Einvernehmen geendet habe. Das Programm des Reichswirtschaftsministers könne keinen Bestand gefunden zu haben.

Eine Äußerung Fehrenbachs.

Der Vertreter des „Intransigant“ in Spa will den Reichskanzler Fehrenbach gesprochen haben, der ihm gesagt habe: Wenn wir sprechen können, wie wir wollen,

werden wir solide Argumente vorbringen. Wir werden nicht leichtfertig unterzeichnen, weil wir den Vertrag von Versailles haben, der uns bindet. Sein Begleiter habe hinzugefügt: Und der uns genügt. Reichskanzler Fehrenbach habe dem beigefügt: Wenn die Entente das Unmögliche verlangt, dann kann niemand gebunden sein, dies zu halten. Spa wird die letzte Etappe vor dem endgültigen Frieden sein. Die Arbeit ist es, die uns allein besser als alle Konferenzen retten kann, uns und Euch.

Eine Warnung Dr. Simons.

Sauerwein, der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Brüssel, hat den deutschen Minister des Auswärtigen Simons in Spa gesprochen. Simons erklärte:

Natürlich werden wir Vorschläge machen. Kein vernünftiger Mensch kann von uns verlangen, daß wir eine Globalsumme oder feststehende Jahreszahlungen in Vorschlag bringen. Ueberlegen Sie doch: Wenn wir den augenblicklichen Stand Deutschlands und seine gegenwärtige Zahlungsmöglichkeit in Betracht ziehen, würden unsere Ziffern bei unserem Partner nur den Spott herausfordern und man würde alsdann über unseren schlechten Willen schreien. Wenn wir aber eine Ziffer nennen würden, die sich mehr oder weniger derjenigen nähert, die wir als die Forderung der Alliierten ansehen, dann würde man mit Recht sagen wir blüßen oder wir sprechen nicht ernst. Wir werden Jahreszahlungen vorschlagen, die im Verhältnis stehen zur Wiederherstellung unseres Landes. Laßt uns wissen, welche Fristen man uns bereiten will, damit wir ernstlich sagen können, wieviel wir zu zahlen in der Lage sind. Werden wir Überschreiten können oder nicht? Diese Frage soll durch eine Volksabstimmung entschieden werden, aber es ist sehr einleuchtend, daß von dem Ergebnis dieser Volksabstimmung eine Zögerung oder eine wesentliche Verminderung unserer Zahlungsmöglichkeit abhängen wird. Werden wir Kredite bekommen und die Möglichkeit haben, Rohmaterial zu bekommen? Wir können von Ziffern sprechen, wenn wir über unsere Fristenmöglichkeit in der Zukunft im klaren sind. Eine andere Sprache können wir nicht führen.

Ähnliche Erklärungen gab Minister Simons noch anderen Berichterstattern ab. Zu einem Korrespondenten der „Chicagoer Tribune“ sagte Simons: „Vergessen Sie nicht, daß die beiden stärksten Parteien in Deutschland Arbeiterparteien sind. Stimmen die Arbeiter den Abmachungen nicht zu, dann werden sie ein beschriebenes Blatt Papier bleiben, ohne jede Ausführungsmöglichkeit.“

110 Milliarden Goldmark?

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ will wissen, daß man von Deutschland in Spa 110 Milliarden Goldmark verlangen werde. Diese Summe sei auf der Konferenz von Brüssel festgelegt worden. Frankreich werde demnach 61,5 Milliarden Goldmark erhalten.

Millerand und Suao Stinnes.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Spa telegraphiert seinem Blatt: Hugo Stinnes, der von Köln gekommen war, hatte eine lange Unterredung mit Millerand, der ihn in der französischen Gesandtschaft empfing. Stinnes sagte Millerand seinen Plan über die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete auseinander. Millerand machte einige Einwände, erklärte sich aber lebhaft interessiert durch das von Stinnes entwickelte System der internationalen Mitwirkung.

Poincare.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik Poincare veröffentlicht einen Artikel im „Matin“, aus dem hervorgeht, daß sich der ehemalige Präsident immer noch nicht mit der Konferenz von Spa abgefunden hat. Der Gedanke einer nochmaligen Zusammenkunft in Spa sei von Frankreich nicht ausgegangen.

Poincare meint, Deutschland sei beglückseligt geworden durch die Konzeptionen, die es bereits erhalten habe und es schide sich an, neue zu verlangen. Es mache das Recht aus die Kohlenfelder von Oberschlesien geltend, auf eine Armee von 200 000 Mann und daß man ihm vor allen Dingen die Ernährung des Volkes und die Belieferung mit Rohmaterial sicherstelle, die Befähigung abtörze und die Truppenzahl am Rheine vermindere. Kurz und gut, ein Jahr und 8 Tage nachdem man die feierliche Verpflichtung übernommen habe, die Versailles Bedingungen zu erfüllen, kündige man diese Verpflichtung, um sich davon zu befreien. Die Worte, die Präsident Ebert an den neuernannten französischen Botschafter in Berlin gewandt hat, sind für Poincare von größter Hoffnung und glücklicher Zukunft, aber die Gegenwart fehle. Deutschland müsse damit beginnen, die Waffen niederzulegen und zu bezahlen. Um seine Absichten kennen zu lernen, habe man nicht nötig, die ganze Session in Spa zu bleiben.

Die Uebereinkunft der Alliierten.

Ein Korrespondent der „Daily Chronicle“ glaubt die Uebereinkunft der Alliierten auf der Konferenz in Brüssel, die Spa voranging, folgendermaßen zusammenfassen zu können:

1. Wenn Deutschland nicht anderweitige und annehmbare Vorschläge zu machen vermag, wird die Gesamtsumme der Wiedergutmachungsschuld auf 6 Milliarden Pfund, für fünf Jahre zahlbar in Annuitäten von 150, darnach von 250 Millionen Pfund, festgesetzt werden.
2. Diese Zahlungen werden im folgenden Verhältnis unter die Alliierten verteilt werden: Frankreich 52 Prozent, Großbritannien 22, Italien 9½, Belgien 8 (unter Ausschlagung gewisser anderer Vergünstigungen), Serbien 3.

Japan, Rumänien, Portugal und Griechenland zusammen 3 1/2.

3. Auf den Entwaffnungsbestimmungen wird bestanden werden, und wenn Deutschland in dieser Beziehung oder in anderen Fragen Trost zeigt, wird irgend ein Gebiet, wie z. B. das Ruhrgebiet, von der Alliierten besetzt werden.

Zwei Denkschriften.

Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Die Denkschrift über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Wiedergutmachung, die von der deutschen Regierung der Entente vor der Konferenz von Spa übergeben wurde, schätzt das deutsche Volkvermögen, das auf Grund der Veranlagung zum Wehrbeitrag für die Zeit vor dem Krieg auf etwa 220 Milliarden Goldmark zu beziffern gewesen sei, nach den Abtretungen im Osten und Westen, nach dem Verlust der gesamten Handelsflotte, nach Absetzung der ausländischen Wertpapiere, nach Verbrauch der Warenvorräte und der glücklichen Abnutzung der Produktionsmittel auf höchstens 100 Milliarden Goldmark. Davon seien noch ausländische Schulden abzugiehen, die 8 bis 10 Milliarden erreichen dürften. Den verminderten produktiven Kräften steht allein aus dem Warenverkehr eine Schuld von etwa 80 Milliarden Mark gegenüber. Für die nächste Zeit wird man mit einer deutschen Ausfuhr von vielleicht 36 bis 40 Milliarden zu rechnen haben. Ihr steht eine Einfuhr von vielleicht 80 Milliarden an Lebensmitteln und Rohstoffen gegenüber. Die deutsche Handelsbilanz ist also passiv.

Die Denkschrift schließt: Ohne wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und ohne wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Völkern kann Deutschland weder sein Wirtschaftsleben aufbauen noch seine Finanzen ordnen. Ohne Ordnung seiner Finanzen ist die pünktliche Erfüllung seiner Verpflichtungen unmöglich. Wird Deutschland seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit wiedergegeben, dann ist zu hoffen, daß sein arbeitstüchtiges Volk alle Kräfte zum Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Lebens einsetzt wird.

Die Steuerbelastung.

Die zweite Denkschrift über die Steuerbelastung, die die Reichsregierung am 1. Juli der Friedenskonferenz übergeben hat, unterrichtet über die Entwicklung der Reichsteuern während des Krieges bis zum Abschluß der Reform des direkten Abgabensystems. Die Denkschrift zeigt, auf welche Weise Deutschland versucht, seinen eigenen Bedarf an Steuern von annähernd 32 Milliarden Mk. durch laufende Steuern zu befriedigen. Die Denkschrift betont, daß vom finanzpolitischen Standpunkt aus dieser ungeahnte hohe Bedarf zu einem Steuerdruck führt, der bis an die Grenze des überhaupt Möglichen geht. Die direkten Steuern für 1920 ergeben 15,25 Milliarden, die indirekten Steuern 13,2 Milliarden, die Zölle 2,5 Milliarden, zusammen also 30,95 Milliarden Mark gegen 4,137 Milliarden im Jahre 1917. Also stehen die direkten Steuern auf der einen und die indirekten Steuern mit den Zöllen auf der anderen Seite im Gleichgewicht. Eripunkte auf der Ausgabenseite sind streng durchzuführen, aber bei einer Reihe von Faktoren nicht zu berücksichtigen. Eisenbahn und Post weisen Defizite von 13 bzw. 16 Milliarden Mark aus. Der Bedarf des Reiches setzt sich zusammen aus folgenden Ausgaben:

Für Reichsschulden	12,4 Milliarden Mk.
Für Besoldungen, Ruhegehälter und Lohnaufbesserung	3 „ „
Für Pensions-, Militärrenten u. Hinterbliebenenversorgung	3,9 „ „
Für Behandlung von Kriegsbeschädigten	0,81 „ „
Für Meer und Marine	1,85 „ „
Für sonstige fortdauernde Ausgaben	1,14 „ „
zusammen	23,8 Milliarden Mk.

Hierzu kommt der Steuerbedarf der Länder und Gemeinden, der für 1919 auf rund 6,5 Milliarden Mark berechnet wurde. Zur Aufbringung dieser Milliardensummen hat Deutschland alle Steuerquellen bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgeschöpft. Die Berechnung über die Belastung auf den Kopf der deutschen Bevölkerung ergibt eine Steuerlast von mindestens 532 Mark. Die Denkschrift führt dann die Steuern der Reichsfinanzreform von 1919—20 auf, die sich zusammensetzt aus: außerordentliche Kriegsabgabe für Rechnungsjahr 1919, Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, Reichsnotopfer, Übernahme der Einkommensteuer von den Einzelstaaten auf das Reich, das Körperschaftsteuergesetz, das Erbschaftsteuergesetz, das Umsatzsteuergesetz, das Tabaksteuergesetz, das Spielkartensteuergesetz, das Blindwarensteuergesetz und das Grunder-

werbsteuergesetz. In der Anlage gibt die Denkschrift dann eine Übersicht über sämtliche Steuern nach dem Stande der neuesten Gesetzgebung und über die Reichsschuld und ihre Entwicklung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung überweist das Haus das Diätengesetz an die Geschäftsordnungskommission. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Interpellation der rheinisch-westfälischen Abgeordneten über die Schwierigkeiten der Brotversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Auf Antrag des Präsidenten wird diese Interpellation mit der Interpellation der Unabhängigen wegen der fortgesetzten Erhöhung der Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte verbunden.

Abg. Erkelenz (Dem.) begründet die erste Interpellation und schildert namentlich die ungesunde Zusammenlegung des Brotes, bei dem die Erzeuger das Mehl bei weitem übertrifft. Das ganze System der Getreideversorgung bedürfe einer Revision. Die Reichsgetreidebestände habe ihre Pflicht nicht getan, indem sie sich nicht rechtzeitig eingedeckt und dafür gesorgt habe, daß wir jetzt wenigstens wieder Getreide bekommen. Die Zwangswirtschaft auf diesem Gebiete habe versagt.

Dr. Herz (N. S.) begründet die Interpellation der Unabhängigen. An den Bucherpreisen für Obst und Gemüse sehe man, daß der freie Handel die produktive Bevölkerung ausbeute. Deshalb widerspreche seine Partei der Aufhebung der Zwangswirtschaft. An der Notwendigkeit sei aber nicht die Reichsgetreidebestände allein schuld. Lieferung von Getreide an das besser zahlende Ausland, Verschärfung an das Vieh und der Schleichhandel trügen die Hauptschuld.

Unterschatzsekretär Dr. Hugo beantwortet beide Interpellationen, ist aber nur sehr schwer verständlich. Im Industriegebiet müsse zurzeit schon eine wesentliche Entspannung eingetreten sein, da 6000 Tonnen Getreide größtenteils dorthin entsandt worden seien. Dem Abg. Herz erwidert er, daß die Getreidezufuhr vom Auslande eingeleitet worden sind. Gegen Bucherpreise solle energisch vorgegangen werden.

Abg. Reppert (Soz.) meint, wir könnten von Glück sagen, wenn wir in diesem Jahre noch einmal mit einem blauen Auge davonkämen; Reserven habe die Reichsgetreidebestände in diesem Jahre keine mehr. Hinsichtlich der Verringerung der Preispolitik könne nur die Landwirtschaft den Anfang machen, und sie kann es, weil ihr die eigenen Lebensmittel von selber zuwachsen, und weil sie während des Krieges glänzend verdient hat. Gegenüber dem Friedensstand haben sich die Preise bei der Landwirtschaft um das 10 bis 12fache vermehrt, während die Löhne nicht annähernd um das 10fache gestiegen sind. Grund zu klagen habe die Landwirtschaft nicht.

Inzwischen ist ein Antrag der Unabhängigen eingebracht worden, der erklärt, daß die Behandlung der beiden heutigen Interpellationen durch die Regierung nicht den Anschauungen des Reichstages entspreche.

Abg. Sauerbrech (N. S.) verweist auf die Unterernährung der Kinder und macht die Landwirtschaft dafür verantwortlich. Der Politik des Reichsernährungsministers könne seine Partei kein Vertrauen mehr entgegenbringen.

Hierauf wird die Fortsetzung der Besprechung auf Dienstag 2 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Der Steuerabzug.

Der Steuerauschuß des Reichstages beschloß, die Bestimmung über den 10prozentigen Steuerabzug dadurch zu mildern, daß für Wochenlohnempfänger 30 Mark und für jedes Kind außerdem 10 Mark, für Monatslohnempfänger 125 Mark und für jedes Kind 40 Mark monatlich außer Berechnung bleiben. Ueberschreitet aber der Arbeitslohn oder das Gehalt 15 000 Mark, so sind bis 30 000 Mark Einkommen 15 v. H. und von 30 000 Mark bis 50 000 Mk. 20 v. H. abzugsfähig. Die Abzüge steigen bei höherem Einkommen bis zu 50 Prozent.

Schon wieder Straffreiheit?

Einen Entwurf über die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung für nichtpolitische Straftaten hat die Fraktion der Unabhängigen im Reichstag eingebracht. Nach ihm sollen alle von den bürgerlichen und militärischen Gerichten rechtskräftig erkannten Strafen erlassen werden, soweit sie nicht schwerer als 1 Jahr Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark. Strafen für Kriegsvergehen fallen nicht unter diesen Erlass. Allen zu Freiheitsstrafen Verurteilten, die noch höchstens 1 Jahr zu

verbüßen haben, wird der Strafbefehl erlassen, falls sie zu keiner neuen Vergehen schuldig machen.

Dr. Holtum.

Dr. Holtum ist wieder in Marienwerder eingetroffen. In kürzester Frist versammelte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge, vor dem Reichshof, dem Sitz des Reichstages, um Dr. Holtum zu begrüßen. Im Namen von Ostpreußen und Westpreußen wurde der Reichstagsabgeordnete Fleischer, worauf Holtum in bewegten Worten eine Schilderung seiner Verhältnisse durch Polen nach Larnow in Galizien gab. Holtum, gleich durch Strapazen sehr erschöpft, hat seine Tätigkeit als Leiter der Arbeitsgemeinschaft in Westpreußen schon wieder aufgenommen.

Cog. Präsidentschaftskandidat.

Der Gouverneur des Staates Ohio, Cog, ist von demokratischen Kandidat für die Präsidentschaft bei der Vereinigten Staaten gewählt worden.

Reichspräsidentenwahl.

Wie die „Germania“ erfährt, ist die Frage der Reichspräsidentenwahl noch keineswegs spruchreif. Der Wunsch der Reichsregierung sowohl wie der des Reichstages geht dahin, daß Reichspräsident Ebert bis auf weiteres im Amt behalten möge. Es sei anzunehmen, daß er diesen Wunsch willfahren werde.

Polen in Not!

Die erste Lage Polens wird in Warschauer politischen Kreisen allseitig anerkannt, zumal sich die Zahlen zeigen, daß die Hilfe der Entente, worauf viele Kreise noch bis zum letzten Augenblick gehofft hatten, nicht eintreffen wird. Polen muß sich nun allein gegen Ausland verteidigen, da auch Rumänien und Finnland nicht mehr an die polnischen Vorschläge wegen eines Zusammengehens in Betracht kommen. Die Mobilisation, die sich auf fast alle Männer von 18 bis 45 Jahren erstrecken muß, um die Armee kampffähig zu erhalten, wird aber nach der Mitteilung verantwortlicher Regierungskreise das Land ruinieren. Es ist deshalb durch den neuen Staatsrat beschlossen worden, daß sich sofort eine Regierungskommission nach Paris nach London begibt, um den Ernst der Lage gründlich zu schildern. Werden die letzten Hoffnungen zerstört, dann ist Polen gezwungen, auf die Friedensbedingungen, die Polan stellt, einzugehen. Daß diese die polnische Selbständigkeit stark beeinträchtigen werden, gilt als sicher. Auch die Finanzlage Polens wurde im Staatsrat besprochen und als sehr ungünstig bezeichnet infolge der fortgesetzten Kriegsausgaben, so daß keine Mittel für den Wiederaufbau des Landes verfügbar sind.

Deutschland und Japan.

Der „Easter Service“ meldet aus Tokio: Die deutsche Botschaft und die Konsulatsgebäude sind von Japan wieder an Deutschland zurückgegeben worden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind wieder hergestellt.

lokale u. Vermischte Nachrichten.

Ausflug des Vereins „Ehren-Kompanie“ Ostfriesland.

X Ostfriesland, 7. Juli. Am nächsten Sonntag, den 11. Juli unternimmt der Verein „Ehren-Kompanie“ seinen diesjährigen Familienausflug nach dem herrlichen Morgenbachtale. Die Abfahrt erfolgt mit Niederländer-Schiff am 10.30 Uhr bis Bingen. Der Fahrpreis beträgt für Frau und Rückfahrt Mk. 2.60 Alle Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Sau-Wettturnen.

* Eltville, 8. Juli. Bei dem am Sonntag in Rüdesheim stattgefundenen Sauwettturnen hatte unsere Turngemeinde sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Es erhielten in der Mittelfufe, 12-Kampf, Ferd. Post den 4., Franz Burg den 18., Georg Wiffler den 19. und Ernst Mayer den 27. Preis. Unterstufe, 12-Kampf, Heinrich Hubert den 13., Johann Werner den 14., Johann Wiegand den 22., Willy Dittmar den 53. und Josef Schneider den 58. Preis. Rechenkampf, Mittelfufe, 1. Rang, 88 Punkte ging an Sieger, Ferd. Post hervor. Im Vereinswettturnen errang die Musterriege in der 2. Stabklasse den 2. Preis.

Δ Winkel, 8. Juli. Bei dem Sauwettturnen in Rüdesheim hat die hiesige Turngemeinde wieder sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Sie errang bei dem Vereinswettturnen in der E-Klasse einen ersten Preis an dritter Stelle. Bei der Männerriege errangen in der Altersstufe von 35 bis 45 Jahren Adam Verlebach den 5. und von 45 Jahren

Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von H. Boettcher.

(Nachdruck verboten.)

Ihm ist, als erstarrte sein Herzblut unter dem eisigen Ton ihrer Stimme. Dann ermannt er sich. Er möchte an eine Täuschung seine Stimme glauben, an Hirngespinnste seiner erregten Phantasie.

„Ich will Sie fragen, ob Sie mein Weib werden wollen?“ ringt er sich mühsam von seinen jäh erhellenden Lippen.

Sie steht auf und tritt ein paar Schritte von ihm fort.

„Ich bedauere unendlich, Graf San Martino — aber ich habe niemals auch nur einen Augenblick an eine Verbindung mit Ihnen gedacht.“

„Aber Sie haben mich doch lieb!“ unterbricht er sie ungestüm. „So wie der Gärtner ein kleines Bäumchen pflanzt, und es hegt und pflegt und begießt, bis es ein großer und kräftiger Baum geworden ist, so will ich Ihre Zuneigung für mich hegen und pflegen, damit sie zu einer großen, starken, alles umfassenden Liebe heranwächst.“

„In der Tat, Graf San Martino, Sie irren sich.“ „Nicht doch, Jolanda! Warum sind Sie so grausam und wollen meine Liebe zu Ihnen durch harte Worte, die Ihnen nicht von Herzen kommen, prüfen?“ „Ich will Ihre Liebe nicht prüfen. Sie müssen mir schon glauben. Ich fühle nichts für Sie, Graf San Martino.“

Sein Gesicht wird todesbleich. In unglaublichem Entsetzen starrt er die Frau an.

Sein Gesicht wird todesbleich. In unglaublichem Entsetzen starrt er die Frau an, die in kaltem Hochmut, ohne einen Schimmer von Mitleid oder Bedauern in den schönen Zügen, vor ihm steht.

Schwüle Pause.

„Wenn ich Ihnen wirklich glauben soll,“ sagt er dann langsam, jedes Wort schwer betonend, „so war jeder ihrer Blicke, jedes ihrer Worte, falsch!“

Jolanda wendet sich schweigend ab.

Wieder beginnt er zu hoffen.

„Ich wußte es ja, Sie scherzen nur, Jolanda. Sie müssen ja gesehen haben, wie ich Sie liebe, wie ich Sie anbe, sie haben mich ermutigt.“

Und ohne auf ihre abwehrende Handbewegung zu achten, fährt er eindringlich fort:

„Sie hätten nicht mich glauben machen, Sie hätten nichts für mich? Sie hätten nie daran gedacht, die meine zu werden?“

Jetzt beginnt der Trotz sich in Jolanda zu regen. Wie kommt dieser Mann dazu, ihr Vorwürfe zu machen!

„Es ist, wie ich Ihnen sage,“ erwidert sie hart. „Er atmet tief und schwer. Dicht tritt er vor sie hin und bohrt seine Blicke in die ihren.“

„Sie haben mich mit Augen angesehen, die mein Herz stürmischer klopfen ließen,“ murmelt er finster. „Wenn das nicht Liebe war — was war es denn?“

Sie schweigt. Wie spielend läßt sie eine ihrer langen Locken durch die Finger gleiten.

„Sie haben mich angelächelt — mit einem Lächeln, das das Blut wie Feuer durch meine Adern rief,“ fährt er mit erhobener Stimme fort. „Wenn das nicht Liebe war — was war es denn?“

Keine Antwort.

„Sie haben mir Blumen geschenkt, die Sie an Ihrer Brust getragen, die sie mit Ihren Lippen be-

rührt hatten. Wenn das nicht Liebe war — was war es denn?“

Sie wendet sich ab, in dem vergeblichen Bemühen, eine spöttische Miene zur Schau zu tragen.

„Wenn ich das Zimmer betrat, in dem sie weilten, winkten mir Ihre Augen, Ihr süßestes Lächeln, Ihre bestrahlenden Blicke galten mir.“ Contessa Jolanda Millesiore. Ich verlange Antwort von Ihnen: wenn es nicht Liebe war, die Sie zu diesem allem trieb — was war es denn?“

Sie wirft den Kopf in den Nacken und versucht, ihm sarkastisch in die Augen zu sehen, der da, hochauferichtet, mit drohend emporgehobener Hand, wie ein Rächer vor ihr steht.

Doch vor seinem zornglühenden Blick senkt sie schuldbezwungen die Lider.

„Ich will es Ihnen sagen,“ fährt er mit heißendem Carlasmus fort. „Contessa Jolanda Millesiore, die ich für einen Engel in Menschengestalt hielt, für deren Unschuld und Wahrhaftigkeit ich mein Leben gelassen hätte — ist eine ganz erbärmliche Kokette!“

Sie fährt zurück, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten.

„Sie dürfen Sie es wagen, mich derart zu beleidigen! Ich habe Ihnen nie gesagt, daß ich Sie liebe. Was gehen mich Ihre Einbildungen an!“

„Es sind keine Einbildungen, Contessa Millesiore. Jedermann, der uns zusammen gesehen hat, mußte annehmen, daß Sie meine Liebe zu Ihnen erwidern.“

Jolanda wirft es in spöttischem Tone leicht hin.

„Auch die Herzogin Lubovitski?“

Und doch überleht Alessandro soeben noch vrglühendes Gesicht tiefe Blässe. Die warnenden Worte der Herzogin an jenem Abend im Park der Villa Borghese fallen ihm ein. Ist nicht alles so gekommen, wie sie vorausgesehen? Deshalb hat er ihrem Scharfblick nicht geglaubt! Ihren Rat hat er nicht befolgt! (Fortf. folgt.)

der Oberturmwart Georg Derstoff den 4. Preis
Schwarz den 13. Preis. Bei dem Einzel-
ertrag in der Oberstufe Chr. Jang den 16., in
der Mittelstufe Martin Schöndorfer den 2., Martin Ritzer
den 11. und Jos. Ritzer den 11. Preis. In der Unter-
stufe erlangte Gottfried Stimmert den 10. und Carl
Schwarz den 60. Preis. Den Jüngern Jahns ein drei-
tes Mal Heil! — Gleichzeitig sei hiermit nochmals auf
den Sonntag in dem Vereinslokale stattfindenden Bög-
lingsturnen hingewiesen. Das Wettturnen der Böglinge
beginnt um 1 Uhr. Ab 4 Uhr Schauturnen unter Mit-
nahme fremder Turner, sowie des Gesangsvereins „Con-
cordia“, der sich in liebenswürdiger Weise durch Vortrag
vieler Lieder bereit erklärt das Fest zu verherrlichen.
Ab 7 Uhr Preisverteilung an die Böglinge, Ent-
lassung einer Ehrenliste der im Kriege gefallenen Mitglieder,
Ehrung des Oberturmwartes, hierauf Ball und wird
der Nacht bei dem Konzert und abends bei dem Ball von
der hiesigen Feuerwehrkapelle ausgeführt.

Versammlung der Landarbeiter.
Eltville, 8. Juli. Man schreibt uns: Der
Landarbeiterverband der Landarbeiter, Bezirk Mainz, christliche
Arbeitervereine, rufen für den kommenden Sonntag, den
10. d. Mts. die christlich organisierten Weinbergarbeiter
und Arbeiterinnen, sowie die gesamte christlich organisierte
Arbeiterchaft des Rheingaus zu einer außerordentlichen
Landarbeiter Kundgebung nach Rüdesheim im katholischen
Kloster auf. In zwei großzügigen Referaten wird zu-
nächst die christliche Arbeiterchaft am meisten interessierenden
Wirtschafts- und Berufsfragen Stellung genommen. Ehrenpflicht
der christlichen Arbeiterchaft des Rheingaus muß es sein,
diese Kundgebung zu einer glänzenden zu gestalten. Die
Landesangehörigen unserer Mitglieder, sowie Freunde der
christlichen nationalen Arbeiterbewegung sind ebenfalls herzlich
eingeladen. Darum auf nach Rüdesheim am Sonntag, den
10. Juli muß die Parole der christlichen Arbeiterchaft des
Rheingaus sein. Die Veranstaltung beginnt 3 Uhr nach-
mittags. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen
Presse unseres Blattes.

Stenographen-Verein „Gabelberger“.
X Deßlich-Winkel, 8. Juli. Bei dem am 4.
in Hanau stattgefundenen Wettstreiten aus Anlaß des
Verbandsjahres Gabelberger Stenographen, errang Herr
Herr Deßlich-Winkel einen 1. Preis in Abkürzung 100
Wörter. Dem jungen Kunstgenossen unseren herzlichsten
Glückwunsch. — Wie uns mitgeteilt wurde, hat der Steno-
graphen-Verein „Gabelberger“ Deßlich-Winkel, Sitz Winkel,
am 1. Juli seine Tätigkeit wieder aufgenommen und findet
den Fortbildungsunterricht jeden Dienstag abends von 7 1/2
Uhr in der Volkshaus statt. So ist nun allen Kunstgenossen
des Stenographen-Vereins „Gabelberger“ wieder Gelegenheit geboten,
ihren Kunst zu widmen. Auch weisen wir jetzt schon
hin, daß demnächst ein Anfängerkursus beginnt.

Unfall.
Weissenheim, 8. Juli. Auf der Rüdesheimer
Landstraße ereignete sich am Montag nachmittag ein schwerer
Unfall. Der in Rüdesheim beschäftigte Kaiser Franz Wölfer
wurde von einem Lastauto mit seinem Rad zermalmt. Durch
einen Unfall kam er zum Stürzen und getötet unter
den Schlingenspielen des Lastautos, der ihn mitschleifte. Der
junge Mann wurde sofort ins Rüdesheimer
Krankenhaus verbracht, wo eine Quetschung an der linken
Hand, aber keine inneren Verletzungen festgestellt wurden.

Wasserpreis — Hundesteuer.
Weissenheim, 8. Juli. In gekürzter Stadtver-
sammlung erhöhte man den Wasserpreis von 30 auf
40 Pfennig pro Kubikmeter. — An Hundesteuer sind künftig
zu zahlen: für den ersten Hund 20, für den zweiten 50
Pfennig für jeden weiteren 100 Mark pro Jahr.

Bürgermeisterwahl.
Krausshausen, 8. Juli. Nachdem die hiesige
Bürgermeisterwahl seit ungefähr 3 1/2 Monaten verworren und
den Beigeordneten und Gemeinderat verwirrt worden
ist, fand nunmehr am Samstag, den 10. Juli, die Neu-
wahl eines Bürgermeisters statt. Die am 27. Februar
abgehaltene Wahl war durch Beschluß des Kreisaußen-
schusses und Genehmigung des Reg.-Präsidenten für ungültig erklärt
worden.

Rheingauer Sängerbund.
X Aus dem Rheingau, 6. Juli. Langgehegte
Wünsche der Rheingauer Sängerkreise scheinen endlich in
Erfüllung zu gehen. Die Rüdesheimer Gesangsvereine
„Concordia“, „Harmonie“ und „Männergesangsverein“
haben nach umfangreichen Vorarbeiten durch zwei Rund-
reisen die Gesangsvereine zu engem Zusammenschluß in
den „Rheingauer Sängerbund“ eingeladen. Er-
staunlicherweise fand dieser Gedanke lebhafteste Zustimmung.
Schon bereits 20 Vereine ihre Mitarbeit zur Erreichung
des gemeinsamen Zieles zugesagt. Der Zweck des Bundes ist,
den einzelnen Vereinen einander näher zu bringen, in fol-
genden Bereichen den Austausch von guten Chören und
Sängern zu fördern, Ratsschlüsse in allen Sangesfragen zu
geben, durch gemeinsame Tagungen und Veranstaltungen
den deutschen Männergesang und unsern lieben
Vaterlandsliebe eine noch bessere Würdigung und breitere
Verbreitung zu schaffen. Daneben sind eine Reihe technischer
Fragen und Vorteile zu nennen, die alle anzuschauen zu
sollen würde. — Am Sonntag, den 11. Juli,
um 1 1/2 Uhr, findet nun im Saalbau Rathsman am
Deßlich-Winkel eine Vertreterversammlung der
Rheingauer Gesangsvereine statt, auf der die ganze Angele-
genheit in endgültige feste Bahnen gelenkt werden soll. Es
wird auch hiermit nochmals an alle Gesangsvereine unserer
Gegend die Bitte, dazu Vertreter zu entsenden.
Nicht nur die Vereine, sondern auch aufmerksame Gemüter, daß
verschiedene Vereine Proben ihres Könnens ablegen
sollen, so bei der Eröffnung der Tagung als auch bei
den folgenden folgenden gemütlichen Beisammensein, gewiß
ein sehr angenehmer Anlaß für die Rheingauer Sängerbund, anwesend
zu sein.

Regiments-Jubiläum.
Zur 100. Jahrestage 1. Groß. Hess. Infanterie-Regiments
Nr. 115 feiert im Monat März nächsten Jahres
sein 100-jähriges Bestehen — 1821/1921 — in
dem Regiment stand bekanntlich bis zum Jahr

1870 in Worms in Garnison. Wenn es jetzt auch nicht
mehr besteht, so soll die Feier doch in erhebender Weise
stattfinden, und es sind die Vorbereitungen hierzu, die in
Darmstadt jetzt schon getroffen werden, in vollem Gange.

Fleischpreise.
* Fulda, 8. Juli. In der gemeinsamen Sitzung
der städtischen Körperschaften, Kreisvertretung und Gewerk-
schaften wurden folgende Fleischpreise festgesetzt:
Rindfleisch mit Knochen 6.20, kochbares Rindfleisch 6.90,
Roastbeef und Lenden (ohne Knochen) 10, Rinderknochen
0.50, Blutwurst 3.50, Leberwurst 4.50, Kalbfleisch (mit
Knochen) 4.50, Hammelfleisch 5 Mark; alles per Pfund.
(Man vergleiche damit einmal die hiesigen Fleischpreise).

Die Rheinsperre
ist für den größten Teil der Güter vom 5. Juli an auf-
gehoben. Insbesondere kann Wein wieder vom besetzten
ins unbesetzte Gebiet verladen werden.

Eine annehmbare Steuerheraufsetzung
plant der Frankfurter Magistrat. Er schlägt vor, die
Steuer für Luzuspferde von 30 auf 500 M.
jährlich zu erhöhen. Das dürfte zweckmäßiger und ergiebiger
sein, wie z. B. eine Erhöhung der Hundesteuer.

Ein Anschlag?
Während einer stark besuchten Versammlung, die der
Internationale Bund der Kriegsgeschädigten und Kriegs-
hinterbliebenen in der Turnhalle in Sagen abhielt, um
für den Völkerverständnis und die Völkerverbrüderung zu
demonstrieren, floß der in der Nähe des Rednerpultes auf-
gestellte eiserne Ofen mit gewaltigem Getöse in die
Luft. Die Decke wurde an verschiedenen Stellen durch-
schlagen, sämtliche Fenster Scheiben zerstört, Stühle und
Tische durcheinandergeworfen. Etwa vierzig Personen wur-
den verletzt, darunter eine Anzahl lebensgefährlich. Die
sofort vorgenommene Untersuchung der Kriminalpolizei er-
gab, daß im unteren Teile des Ofens neben dem Nischen-
kasten eine Anzahl Handgranaten und Spreng-
körper verborgen gewesen waren. Man glaubt, daß
die Entzündung durch eine in den Ofen geworfene Zi-
garre oder Zigarette entstand.

Rheinpolizeischiffe. Den Straßburger Neuesten
Nachrichten zufolge sind im Straßburger Rheinhafen die
beiden ehemals deutschen Schiffe „Paxifal“ und „Vorelex“
unter französischer Flagge eingetroffen. Die Schiffe, die
früher der Schiffsfahrts-Gesellschaft Köln-Düsseldorf gehörten,
wurden von der französischen Regierung zur Bewachung
der Rheins angefordert. Sie sind mit je acht Geschützen
und 35 Mann Besatzung versehen.

Bergeht das Rheinland nicht! Mit diesen
Worten wendet sich Clara Diebig in der „Woche“ an
alle, die sich einige Wochen der Erholung an Deutschlands
schönstem Strom gönnen möchten, vor einer Rheinreise
aber zurückschrecken, weil das Rheinland besetztes Gebiet
ist. Allen diesen sei gesagt, daß die Einreise mit keinerlei
Schwierigkeiten verbunden und der Aufenthalt trotz der
Besatzung angenehm und empfehlenswert ist.

Zurück zur Naturerlebung! Die „Berliner
Zeitung“ (bairisch Schwaben) verlangt allen Ernstes zum
1. Juli von ihren Lesern ein Pfund Butter oder 16
Eier pro Vierteljahr als Bezugsgebühr.

Kirschen für — Reichstagswähler. Auf einen
originellen Einfall sind die Behörden von Semmel-
burg gekommen. Sie haben, wie gemeldet wird, be-
schlossen, die ihnen vom Kreise Stollberg zugeteilten Kir-
schen an die Reichstagswähler zu verteilen. Die Verteilung
soll nach der Wählerliste vorgenommen werden, so
daß alle diejenigen, die nicht gewählt haben, leer ausge-
hen. — Hoffentlich ziehen die so Bedachten für die Zu-
kunft aus der Maßnahme ihrer Stadtverwaltung die er-
forderliche Lehre.

Frecher Raubüberfall. In Dresden bran-
gen am hellen Tage zwei mit Handgranaten und Revol-
ver bewaffnete Männer in die Wohnung des Privatman-
nes Döring in der Tharandter Straße, unmittelbar
neben der Sicherheitspolizei (!!) ein und zwangen den
Inhaber der Wohnung durch Drohung zum Öffnen seines
Geldschranke, aus dem die Räuber eine größere Geld-
summe raubten, um dann das Weite zu suchen. Der eine
der Männer trug Militärkleidung. Man hat bisher die
Spur der Räuber nicht verfolgen können.

Folgeschwerer Unfall. Wie Reuter meldet,
wurden bei einem Straßenbahnunfall in der Nähe von
Pittstone (Pennsylvania) 18 Personen getötet und
100 verletzt.

Entgleist. Wie Reuter meldet, ist ein mit Petro-
leum und Munition beladener Zug in Walla Walla ent-
gleist. Sieben Personen sind getötet und viele verwundet
worden.

Schichtarbeiter. Mit Reitpferde und Monocel trat
der Student Wilh. Paulus aus München auf. Eine
adeliche Dame hat er und Tausende geprellt und die in
München zur Erziehung untergebrachte Tochter einer Frank-
furter Familie auf Abwege gebracht. Dann fuhr er nach
Frankfurt a. M., wohnte in einem vornehmen Hotel,
trat als Aliegeleutnant auf und besaß die Gemeinheit,
die Mutter jenes Mädchens um ihre wertvollen Brillan-
ten zu beschwindeln. Zu spät gingen her Leuten die
Augen über den sauberen Zukunftsweisgersten auf, der
behauptete, als Schriftsteller zu leben, jedoch sein kostspieli-
ges Leben nur von erschwundenem Geld fristete. Er
wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der gute Ton. In Kassel streikt die bürgerliche
Presse infolge der Beschimpfung durch sozialdemokratische
Abgeordnete. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab
der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher eine Er-
klärung ab, die jedoch die Vertreter der bürgerlichen Blät-
ter nicht für genügend erachteten. Die vier Kasserler bürger-
lichen Zeitungen veröffentlichten aus diesem Anlaß eine
Erklärung, in der sie das Bürgertum auffordern, sie in
diesem Kampf für das Ansehen der Presse und für den
guten Ton auf dem Rathause zu unterstützen. Sie teilen
gleichzeitig mit, daß sie die Berichterstattung über die
Sitzungen der Stadtverordneten bis auf weiteres ein-
stellen.

Frauen im Streit. Am Dienstag vormittag ge-
gen 9 Uhr spielte sich am Volkshaus in Frankfurt
a. M. eine erregte Eifersuchtszene zwischen zwei
Frauen ab. Die eine Frau beschuldigte die andere, schon
seit mehreren Jahren ein Verhältnis mit ihrem Mann zu
haben, und bedrohte sie mit einem Revolver. Die An-
gegriffene suchte in einem benachbarten Cafe Schutz; dort
wurden mehrere Schüsse auf sie abgegeben, die eine grö-
ßere Wundschmerzen herbeiführten. Dem Dazwischentreten
mehrerer Herren gelang es, die beiden Frauen, die sich
gegenseitig blutig getraut hatten, zu trennen. Ein herbei-
gerufener Schutzmann führte darauf die Angreiferin ab.

Streikende Scharfrichter. In Meiningen konnte
die Hinrichtung des Kobacher Mordmörders Schreppel
bisher nicht erfolgen, da die befragten Scharfrichter in
Halle und Meiningen den Urteilsvollzug ablehnten.

Zug-Geisung. Ein von Paris kommender Zug
mit der Besatzung nach Nantes entgleiste beim Passieren
der Stadt Aubrais. Sechs Personen wurden getötet,
eine große Anzahl verletzt.

Neuerung in der Eisengewinnung? In dem
Brüsseler „Courrier de la Bourse“ findet sich die einstel-
len noch fragwürdige Meldung, die belgische Hüttenge-
sellschaft Augree Maridave habe von einer französischen In-
genieur für 1 Mill. Fr. ein Patent für alle Staaten zur
unmittelbaren Vereinerung von Stahl aus Eisenerz erwor-
ben, wobei der Hochofenschlacke durch gewöhnliche pulveri-
sierte Kohlen ersetzt würde. Die Versuche, die mit diesem
Verfahren gemacht wurden, sollen angeblich volle Zufrie-
denheit gewährt haben.

Die lieben Kriegsgewinnler.

Zu den Kriegsgewinnlern, die sich von der Steuer
brücken, gehört, wie die „Deutsche Journalpost“ aus
Nürnberg zu melden weiß, der im Kriege zum Millionär
gewordene Viehhändler Ludwig Jagst aus Tilsit, jetzt
in Remel. Er kaufte im Gebiete nördlich der Remel ver-
schiedene Besitzungen. Dem Steuerfiskus steht ein An-
spruch von 350 000 Mark zu. Da der Viehhändler Jagst
diese Steuer nicht entrichten will, wurde jetzt gegen ihn
und seine Frau vom Finanzamt Tilsit ein Arrestbefehl er-
lassen. Auf den Namen seiner Frau Helene hat Jagst
bei den Tilsiter Banken größere Summen Geldes hin er-
legt, deren Beschlagnahme jetzt angeordnet wurde. — Ein
ähnlicher widerhaariger Kriegsgewinnler ist der Kauf-
mann Arnold Leewinski in Elbing. Er tauchte dort
vor einigen Jahren auf, machte in Riggen und Tals, hatte
es in der Hauptsache aber auf Grundstückspekula-
tion abgesehen. Er kaufte und verkaufte so günstig, daß
man ihn als mehrfachen Millionär betrachtete. Dafür sollte
er nun auf Grund des Kriegsgewinnsteuergesetzes 750 000
Mark an den Staat zahlen. Das war ihm sehr mänge-
lich. Um allem aus dem Wege zu gehen und sein Geld
in Sicherheit zu bringen, suchte er das Weite, ohne die
steuerlichen Abgaben aus Kriegsgewinn beglichen zu ha-
ben. Er soll sich im Freistaat Danzig aufhalten. Von
der Behörde ist ein Haftbefehl gegen den Flüchtling er-
lassen worden, falls er nicht eine der Steuerhinterziehung
entsprechende Summe, die sich auf rund 750 000 Mark
belaufen dürfte, hinterlegt. Inzwischen ist es der Polizei
gelungen, mehrere wertvolle Sachen des Leewinski zu be-
schlagnahmen. Als zwei Männer den Personentransport
des Leewinski, der sich in einer Elbinger Kaffeehandlung
zum Ausruhen befand, nach dem Freistaat Danzig abho-
len wollten, wurde der einen Wert von 100 000 Mark
darstellende Wagen beschlagnahmt. Ferner gelang es, vier
Klebstoffgarnituren, die in einem Stall in der Leichnam-
straße versteckt waren, mit Beschlag zu legen. — Das
sind schon über 1 Million Steuern. Was könnte bei ener-
gischer Erfassung aller Kriegs- und Revolutionsgewinnler
noch herausgeholt werden!

Weinzeitung.

Die Weineinfuhr aus Elsaß-Lothringen.

Berlin, 6. Juli. Nachdem nunmehr die Reichs-
grenze in der Hand der deutschen Behörde liegt, hat das
Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, um
eine gleichmäßige Behandlung des Linsen mit dem rechten
Rheinufer zu erzielen, sämtliche Weine, die bis zum 5.
Juli 1920 die Reichsgrenze passiert haben, zum freien Ver-
kehr für das ganze Reichsgebiet freigegeben. Auf Grund
des Friedensvertrages ist Deutschland verpflichtet, für das
Jahr 1920 260 000 Hektoliter elsass-lothringischen Wein
nach Deutschland hereinzulassen. Nach einem mit der fran-
zösischen Regierung getroffenen Abkommen sind diese Weine
vor ihrer Einfuhr beim badischen Zollamt Rehl anzu-
melden. Das Zollamt Rehl erteilt für die Einfuhr das
erforderliche Bism. Weiteren Schwierigkeiten unterliegt
die Einfuhr dieser Weine aus Elsaß-Lothringen nicht.

W a i n g, 6. Juli. Die Rheinsperre ist für den größ-
ten Teil der Güter vom 5. Juli an aufgehoben. Insbe-
sondere kann Wein wieder vom besetzten ins unbesetzte
Gebiet verladen werden.

Verantwortlich: Alexander Cienne, Deßlich.

Deutsche Warte

Tageszeitung
für Lebens-, Wirtschafts- und
Bodenreform
mit dem Beiblatt
Land- u. Hauswirtschaft — Gesundheitswarte
— Jugendwarte — Der Sonntag — Frauen-
zeitung und tägliches Unterhaltungsblatt.
Monatlich nur 6 Mark
Berlin NW 6

Tischlinoleum

für Möbelschreiner sehr preiswert.
H. Fröhlich, Eltville,
Tapetengeschäft.
Telephon 81. Telephon 81.

Öffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A Nr. 120 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Rheingauer Schrauben- und Metallwarenfabrik Haendchen u. Bettendorf, Eltville heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Im Handelsregister B Nr. 5 ist heute bei der Rheingau-Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft in Eltville eingetragen worden: Ingenieur Ernst Eichengrün zu Frankfurt a. M. und Kaufmann Hans Goerke zu Eltville sind als Vorstandsmitglieder ausgeschieden.

Dem Ingenieur Karl Remy zu Eltville ist Gesamtprokura in der Weise erteilt worden, daß derselbe ermächtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem stellvertretenden Vorstandsmitglied zu vertreten.

In unser Genossenschaftsregister ist am 30. Juni 1920 bei dem Eltviller Darlehnskassenverein E. G. m. u. H. in Eltville eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. 4. 1920 ist Abf. 2 des § 36 der Statuten abgeändert. Die öffentlichen Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen jetzt im hiesigen Genossenschaftsblatt.

Eltville, den 30. Juni 1920.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Karussellplatz für die Kirchweih am 12., 13., 14. und 15. September ist zu vergeben. Angebote sind bis 14. Juli d. J. an das Bürgermeistereiamt Destrach einzureichen.

Destrach, den 6. Juli 1920.

Der Bürgermeister: Becker.

Am Sonntag, den 11. Juli
nachmittags 3 Uhr.

findet in Rüdesheim im katholischen Gesellenhause eine außerordentlich wichtige

Versammlung

sämtlicher christlich organisierter Weinbergs-Arbeiterinnen und Arbeiter des Rheingaus, sowie der gesamten christl. Arbeiterschaft des Rheingaus statt.

Ueber die wichtigsten Tagesfragen werden sprechen:
Bezirksleiter Sekretär Sauer, Mainz, sowie
Sekretär Vertling, Rüdesheim.

Zu dieser bedeutenden Kundgebung ist die gesamte christlich organisierte Arbeiterschaft des Rheingaus nebst Familienangehörigen herzlich eingeladen, und bittet um pünktliches Erscheinen.

Zentralverband der Landarbeiter
Bezirks-Sekretariat Mainz,
Rheinstraße 28.

Größeres Kelterhaus

im mittleren Rheingau zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter E. 10549 an Annoncen-Expedition D. Frenz, G. m. b. H., Mainz.

Ia. Oldenburger
Perkel und Läuferschweine

eingetroffen.
Wilhelm Sudhoff, Schweinehandlg.,
Winkel, Hauptstraße 24. Telefon 112.

Ruhe und Zufriedenheit

wiederherzustellen ist jedermanns erste Pflicht. Ich suche durch billigen Verkauf hierzu beizutragen und bitte, sich davon durch Lagerbesuch zu überzeugen.

Ich führe keinerlei Papier- oder Ersatzstoffe.

Herren-Anzüge, gute Qualitäten, von Mk. 350 an bis zu den elegantesten in allen Fassons und Farben

Jünglings-Anzüge von Mk. 200 an hochmodern, in allen Farben

Hosen für Arbeit, schwere Qualität, sowie Sonntags-hosen, schönste Streifen und Muster.

Paletots und Ulster für jeden Geschmack, in allen Qualitäten, Größen und Preislagen.

Prinzip: Kleinste Spesen, geringster Nutzen.

Erstes Mainzer

Monatsgarderobenhaus

Schusterstr. 341. MAINZ Schusterstr. 341.

Kein Laden! Kein Laden!
Achten Sie auf Hausnummer.

Ausw. Kunden erhalten bei Kauf eines Anzugs oder Paletots Fahrgeld bis zu 10 Mk. vergütet.

Großer Möbel-Verkauf.

Freitag, den 9. Juli,

vormittags 9 Uhr beginnend,

kommen in

Winkel am Rhein,

Hauptstraße 22

in der Wirtschaft Saurmann nachstehende gebrauchte gut erhaltene Möbel zum Verkauf.

2 komplette unif. Schlafzimmer-Einrichtungen

bestehend aus je:

2 Betten mit Kopfkissen, Spiegel, 2 Nachttische mit Marmor, eichener Herrenschreibtisch mit Aufsatz, dazu passendem eichenen Bücherregal, unif. Bücherregal, 2 unif. Schreibtische, kleiner Kofferschrank, 3 unif. unif. Spiegel, 1 u. 2 unif. unif. und lackierte Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische mit Marmor, teils mit Spiegelauflagen, Vertikow, Kommoden, Konsolen, Waschtische, Auszieh- und andere Tische, Pfeiler- und andere Spiegel, große Anzahl Stühle, Sessel, Etageren, Vastenschränke, Nipp- und Bauernstühle, Kleiderhänder, Nähtisch, Blumenhänder mit Vase, 2 Rollschuhschränke, spanische Wand, Polster-garnituren, einz. Sofa, Divan, einz. Polsterstühle und Sessel, 2 Paneele mit Spiegelauflagen, Handtuchhalter, Schirmhänder, Rauchfisch, sehr schöne Betten mit Kopfkissen, einz. Matratzen, Federbetten und Kissen, Linoleum-, Teppiche- und Läufer, Portieren, Bettdecken, Tisch- und Chaiselonguebecken, Steppdecken, große Anzahl sehr schöner Bilder, Vasen, Nipp- und Aufstellwagen, Uhren, elektr. Lüster und Lampen, Vorlagen, Wannen und vieles hier nicht benanntes.

NB. Sämtliche Möbel sind prima Qualität.



Spedition

Sammelladungen — Lastautofahrten in's besetzte und unbesetzte Gebiet.

Möbeltransporte

im Rheingau durch eigenes geschultes Personal.

Uebersiedelungen zwischen beliebigen Plätzen des In- und Auslandes.

Grosse Möbel-Lagerhäuser

Transport-Versicherung
einschl. Diebstahl, Brandung, Plünderung.



Transport

Ia. Arbeits- Pferde

ist heute eingetroffen.

Jakob Simons, Eltville,

Tannusstr. 14.

Telephon 144.



Gefang- und Gebetbücher

In reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Adam Etienne, Destrach a. Rh.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei

Kosak

— Staubfreier Ofenglas —

Meiniger Hersteller:

Carl Guntner, Göttingen

Was will der deutsche Briefband

D. d. B. ermächtigt auf vornehme, durch Anstandsentscheidungen und Briefwechsel, Sich kennenlernen. Herren und Damen aller Stände treten. Verlangen Sie Bandeschrift gegen 50 Pfennig.

Verlag deutscher Briefband, Nürnberg, Meibach.

Brennholz.

Als Ersatz für die nicht genügend vorhandenen für den kommenden Winter empfiehlt jedes Quantum

Ia. Buchenscheitholz

auf Ofenlänge geschnitten, ca. 20 cm. lang zu den Preisen

Peter Josef Basting,

Kohlenhandlung,

Telephon Nr. 54. Winkel i. Rhg. Telephon Nr.



Wanzen u. Flöhe Kopfläuse mit Brut sowie alle Art von Ungeziefer

vertilgen rasch meine
Spezial-Mittel.
Drogerie Straußen,
Mainz Quintinsstr. 10
nahe Schusterstraße.
Telefon 1361.

Binger-Schwarzkalk und Portland-Cement

von Dyckerhoff u. Söhne, sind frisch eingetroffen und gegen Dringlichkeit abzugeben zu haben bei

Josef Fellmer, Destrach.

Zu verkaufen:

Blüschgarnitur (Sopha, 6 Sessel, 1 Sophatisch), 1 Kleiderschrank, Kommode, Regalstuhl und Stühle.

Niederwalluf a. Rh., Hauptstraße 14.

Früchmelkender Ziege

zu verkaufen. Näheres Josef Moog, Niederwalluf.

Neue Fässer

größere Partie, 1/2, 1/4, 1/8, abzugeben

Becker, Mainz,

Wallaustraße Nr. 21.

Telefon 1570.

3 schöne Zuchtschafe

zu verkaufen.

Klingermühle,

Post Neudorf.

Gebrauchte Weinflaschen

kauf zu Tagespreisen

Kaspar Schwed, Destrach,

Küfermeister.

Eine schwere und eine Schublade

zu verkaufen.

Winkel, Hauptstraße

Ein kurzhaariger Hund

zugelassen. Abzugeben

Erlaubung der Insekten

und Futtergeld.

Destrach, Römerstraße

Fässer

von 20 Liter aufwärts, zu

kaufen.

K. Berg, Eltville am

Reis, Koch- Bohnenschrot

sind eingetroffen

und können die bei mir

stellten Waren jetzt

werden.

Peter Ruppertsch,

Villa bei Destrach a.

Für 15. Juli oder Alteimädchen

oder Stühle bei guten

gekauft.

Näheres durch die

bition dieses Blattes.